

Die Armenische Frage in der deutschen Außenpolitik im Herbst 1918, Teil 2

VON ASCHOT HAYRUNI

Es dürfte als ein wichtiger Fortschritt in den deutsch-türkischen Beziehungen bezüglich der Armenischen Frage bezeichnet werden, dass die türkische Seite, zum ersten Mal ihren Widerstand fallend lassend, sich bereit erklärte, die Forderungen des Brester Vertrags anzuerkennen. Die Verhandlungen mit Talaat Pascha führten zur Unterzeichnung eines geheimen Protokolls vom 23. September, demgemäß die Türkei Georgien, Armenien und Aserbeidschan anerkannte. Deutsch-

den Kaukasusländern aufgeteilt werden. Außerdem verpflichtete sich die Türkei, bei Aserbaidshan dafür einzutreten, dass die deutschen Kolonisten dort ebenso wie in den übrigen Teilen des früheren Russlands behandelt würden. Die politische und territoriale Integrität Persiens wurde wieder anerkannt, und die Türkei musste ihre Truppen nach Beendigung der gegen England gerichteten Operationen aus Persien zurückziehen. Inzwischen würde sie dabei den Verkehr Deutschlands mit Persien nach Kräften erleichtern.¹⁸

hinzu, dass die deutsche Regierung Talaat Pascha für die Ausführung der von ihm beabsichtigten Verhandlungen eine gewisse Zeit lassen musste, und falls es zu einer Verständigung käme, dann dürfe die geplante Konferenz in Konstantinopel für erledigt erachtet werden.¹⁹

Obwohl die Frage der Anerkennung der im Brester Vertrag festgelegten Grenzen im Protokoll nicht direkt zur Sprache kam, und es vorgesehen war, sie zum Thema der in Konstantinopel einzuleitenden Verhandlungen zu machen, hatte aber auch nur die Verpflichtung der türkischen Regierung zum Rückzug der türkischen Truppen aus Armenien schon eine wichtige Bedeutung für die Armenier. Dieser Umstand sowie die bei den Verhandlungen von Talaat mündlich geäußerte Zusage zur Anerkennung der genannten Grenzen führten zu der Hoffnung, dass die versprochene Anerkennung bei den Konstantinopeler Verhandlungen endlich in die Tat umgesetzt würde.

Die Verhandlungen zwischen Talaat und dem Auswärtigen Amt sowie das in deren Folge unterzeichnete Protokoll und die Versicherung Talaats zur Anerkennung der im Brester Vertrag festgelegten Grenzen, worüber das Auswärtige Amt der armenischen Delegation informiert hatte, wurden vom Letzteren mit Begeisterung hingenommen. „Das Ergebnis der kürzlich in Berlin mit Talaat Pascha gepflogenen Verhandlungen gestattet uns, zu hoffen“, so der bevollmächtigte Vertreter der armenischen Regierung Hamo Ohandjanjan in seinem am 1. Oktober dem Auswärtigen Amt vorgelegten Bericht, „dass die türkische Regierung, nachdem sie ihren Widerstand gegen die Anerkennung der Brester Grenze aufgegeben hat, nunmehr durch die baldige Räumung unseres Gebiets ihrem Zugeständnis die Tat folgen lassen wird. Wir sind uns der Bemühungen wohl bewusst, die von der Deutschen Regierung aufgewendet wurden, um dieses für uns erfreuliche Resultat herbeizuführen, und bitten, dafür den Ausdruck unserer aufrichtigen Dankbarkeit gütigst entgegennehmen zu wollen. Unsere hiesige Delegation wurde in einem Augenblick äußerster Gefahr für unsere Existenz nach Berlin geschickt, um bei der Deutschen Regie-



Baku, Sommer 1918: Armenier drillen für den bevorstehenden Angriff © Baku.am

land anerkannte nur Georgien, würde aber vorher Konsuln für Armenien und Aserbeidschan ernennen. Die türkische Regierung verpflichtete sich, ihre Truppen aus Armenien und Aserbeidschan zurückzuführen. Deutschland würde bei Russland auf Anerkennung dieser beiden Republiken hinwirken, sobald die Türken aus den ihnen zukommenden Gebieten mit Ausnahme der Bahnwachen Alexandropol-Dschulfa zurückgezogen hätten. Die Türkei würde ferner auf Bildung selbständiger Staaten im Nordkaukasus und Turkestan hinarbeiten. Deutschland unterstützte dies nicht, hinderte es aber auch nicht. Die beiden Verbündeten würden alles tun, damit der Vierbund aus den Rohstoffen des Kaukasus den größtmöglichen Nutzen ziehen könne. Die Türkei war mit der deutschen Verwaltung der Ölindustrie in Baku, der Bahn Baku-Tiflis und der Rohrleitung einverstanden. Das Öl musste zwischen den Verbündeten, Russland und

Es ist bemerkenswert, dass Talaat Pascha bei Unterzeichnung des Protokolls mündlich die Erklärung abgegeben hatte, er sei von der Notwendigkeit guter Beziehungen zwischen der Türkei und den Kaukasus-Regierungen überzeugt und werde sein Möglichstes tun, damit die türkische Regierung die Gebietswünsche der Kaukasus-Regierungen berücksichtige und sich mit ihnen freundschaftlich über die Grenzen verständige. Vor seiner Abreise nach Konstantinopel am 25. September hatte Talaat zudem versichert, dass er in Konstantinopel mit den Vertretern der Kaukasusregierungen über die Gebietsfragen verhandeln werde. In einem vom Staatssekretär am 25. September an General von Kreß gesandten Telegramm, wo über die genannten Vereinbarungen berichtet wurde, fügte von Hintze ferner

¹⁸ S. den vollständigen Text des Protokolls in: Die Armenische Frage..., S. 586-588.

¹⁹ Ebd., S. 584-585.

rung Schutz und Hilfe zu suchen. ... Durch die hoffentlich baldige Lösung der Räumungsfrage ist wohl der dringendste Teil der Aufgabe unserer hiesigen Delegation erfüllt.²⁰

H. Ohandjanjan machte ferner darauf aufmerksam, dass es auch weitere wichtige Fragen gäbe, bei deren Lösung die armenische Regierung gleichfalls der Unterstützung Deutschlands bedürfe, namentlich in der Frage der Anerkennung der Republik Armenien, in Fragen der Handels- und Finanzpolitik usw. Er versicherte dabei den Wunsch der armenischen Regierung, mit Deutschland dauerhafte Beziehungen freundschaftlichen Einvernehmens zu unterhalten, was die Anwesenheit eines ständigen Vertreters der Republik Armenien in Berlin erforderlich machte.²¹

In seinem am 2. Oktober dem Auswärtigen Amt eingereichten Schreiben teilte H. Ohandjanjan mit, dass die armenische Regierung ihn beauftragt habe, erneut auf die Dringlichkeit der baldigen Entsendung eines deutschen diplomatischen Vertreters nach Eriwan hinzuweisen und die deutsche Regierung zugleich zu bitten, auch auf Österreich-Ungarn im Sinne der Entsendung eines Vertreters einzuwirken. Diese Maßnahme sei umso unaufschiebbarer, als es sich immer mehr herausstellte, dass die Rückführung der armenischen Flüchtlinge in ihre Heimstätten anders als unter tatkräftiger Mitwirkung des deutschen Vertreters kaum möglich sein würde. Wie im Schreiben diesbezüglich ferner berichtet wurde, wachse das Elend der Flüchtlinge von Tag zu Tag, und sie hätten kein Vertrauen, ohne Schutz in das von den Türken noch besetzte Gebiet zurückzukehren. Angesichts dieser Sachlage bäte die armenische Regierung eindringlich darum, den deutschen Vertreter möglichst bald zu ernennen, und „noch heute“ Generalmajor von Kreß telegraphisch anzuweisen, im Einvernehmen mit den armenischen Beauftragten Kommissionen zu bilden und diese mit der Zurückführung und dem Schutz der Flüchtlinge zu betreuen.²²

Nach der Unterzeichnung des oben erwähnten deutsch-türkischen Protokolls und der Versicherung von Talaat Pascha zur Anerkennung der Brester Grenze schien die Hoffnung der Armenier, dass die Grenzfrage endlich zu einer mehr oder weniger gerechten Regelung kommen

würde, bald verwirklicht zu werden.²³ Es ist bemerkenswert, dass in diesem Sinne auch ein türkisch-russisches Protokoll vorbereitet worden war, das im Oktober von den Botschaftern der beiden Länder in Berlin, Rifaat Pascha und Adolf Joffe, unterzeichnet werden sollte. Es stimmte mit dem deutschen Protokoll in den Hauptpunkten vollkommen überein, und, was besonders aufschlussreich ist, darin ging es bei der Grenzfrage um die Aufrechterhaltung der Anforderungen des Brester Vertrags. „Die unterzeichneten Bevollmächtigten des Osmanischen Reichs und der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjets-Republik“, so im Protokoll, „nämlich der Botschafter des Osmanischen Reichs in Berlin Rifaat Pascha und der bevollmächtigte Vertreter der Sowjets-Republik in Berlin Herr Adolf Joffe, sind übereingekommen, die militärische Lage in Kaukasien in folgender Weise zu regeln:

Die türkischen regulären und irregulären Truppen mit Einschluß der Instrukteure und Beamten werden aus Kaukasien mit Ausnahme der im Artikel IV Abs. 3 des Brester Friedensvertrags erwähnten Bezirke unverzüglich zurückgezogen werden; dabei ist alles türkische Kriegsmaterial mitzuführen. Die Zurückziehung der Truppen und die Wegschaffung des Kriegsmaterials müssen binnen vier Wochen nach der Unterzeichnung dieses Protokolls durchgeführt sein.

Die Schadensersatzansprüche, die Russland aus Anlass der türkischen Operationen in Kaukasien gegen die Türkei zu haben glaubt, sollen nach Maßgabe einer noch zu treffenden näheren Vereinbarung durch eine gemischte Untersuchungskommission geprüft werden.

Die Türkische und die Russische Regierung werden die Deutsche Regierung bitten, die Gewähr für die Durchführung der Bestimmungen unter 1, 2 sowie für die Sicherheit der türkischen Truppen gegen britische Angriffe vom Kaspischen Meere aus zu übernehmen.

So geschehen in doppelter Ausfertigung in Berlin am ... Oktober 1918.²⁴

Da es in der vorliegenden Fassung die-

²³ Bei einer Beurteilung des Sachverhalts sollte auch berücksichtigt werden, dass die Türkei, da Baku bereits besetzt war, nicht mehr die Besetzung Bakus als Argument für die Begründung ihres Widerstands gegen den Rückzug der türkischen Truppen und die Anerkennung des Brester Vertrags hätte machen können.

²⁴ Ebd., S. 595-596.

ses Protokolls kein genaues Datum für die Unterzeichnung festgelegt worden ist, dürfte daran gezweifelt werden, ob es überhaupt unterzeichnet worden ist. Aber auch als Vorlage eines in Kraft zu tretenden Protokolls wäre sie ein guter Beleg dafür, dass die Anerkennung der im Brester Vertrag festgelegten Grenzen von der Türkei um diese Zeit schon auf der Tagesordnung der deutsch-türkisch-russischen Kaukasuspolitik stand. Diese Verpflichtung der Türkei war ihr allerdings vor allem von ihrem deutschen Verbündeten aufgezwungen worden und bedeutete nicht, dass sie ihre Expansions- und Vernichtungspolitik gegenüber den Armeniern zu ändern gedachte. Das wurde u. a. durch die tragischen Vorgänge vom September in Baku bewiesen, worauf ich im Folgenden ausführlicher eingehen möchte.

Wie der Chef des Generalstabes der türkischen Heeresgruppe Ost, der osmanische Oberstleutnant Paraquin in seinem am 26. September an Generalleutnant von Seeckt geschickten Bericht mitteilte, habe ihm Mürzel Pascha noch 23. August in Gusdek gesagt, die Tataren würden, sobald die Türken Baku eingenommen hätten, die Armenier massakrieren. Der Oberstleutnant leitete diese Nachricht umgehend an Nuri Pascha weiter und bat ihn rechtzeitig mehrfach um vorbeugende Maßnahmen. Außerdem legte er sowohl Mürzel als Nuri Pascha gegenüber an Hand des Stadtplanes von Baku dar, „wie die Maßnahmen zur Besetzung einer großen Stadt zu treffen seien“, sowohl zur eigenen Sicherheit als auch zum Schutz fremden Lebens und Besitzes. Nuri Pascha aber, der in Baku der Höchstkommandierende war, hat es unterlassen, rechtzeitig und ausreichend Maßnahmen zu treffen, während es diesbezüglich gar keine Probleme oder Schwierigkeiten gab. Wie auch von Paraquin bestätigt wurde, wohnte der größte Teil der Tataren in Baku in einem durch eine 2 km lange hohe Mauer abgeschlossenen Stadtteil, und nichts wäre einfacher gewesen, als die Zugänge zu besetzen. „Damit wäre einem großen Teil des Mordgesindels die Möglichkeit zu Ausschreitungen genommen gewesen.“ Aber auch diese von Paraquin vorgeschlagene Maßnahme wurde nicht durchgeführt.

Nach der Aussage Paraquins hörte man noch am 16. September bzw. einen Tag vor dem Einmarsch der türkischen Truppen in Baku unten in der Stadt ununterbrochen Schießereien in den Häusern, und es kamen aus der Stadt von verschiedenen

Seiten Hilferufe. Die Tataren waren eingedrungen und plünderten, während das außerhalb der Stadt „auf den Höhen gelagerte türkische Militär“ ganz teilnahmslos zu diesen Schießereien und Hilferufen eine Parade vor dem Pascha zu Ehren des hohen mohammedanischen Festtages, des Kurban-Beiram, hielt, und selbst der Rest der türkischen Truppen „nicht etwa zur taktischen Sicherung der Stadt“ verwendet wurde.

Die Schilderung Paraquins lässt zu dem eindeutigen Schluss kommen, dass die Massaker an den Armeniern in Baku nicht nur mit Wissen von Nuri Pascha durchgeführt worden sind, sondern sie auch von ihm beabsichtigt und ermutigt worden waren. Noch am Vormittag des 17. September war Baku von keinem türkischen Soldaten betreten worden. Als aber die Soldaten endlich in kleineren Patrouillen durch die Stadt geschickt wurden, „beteiligte sich die türkische Soldateska“, so Paraquin, „lebhaft am Plündern und Schänden“.²⁵ „Statt mit allen Mitteln an die Herstellung der Ordnung in der Stadt zu gehen“, schrieb er ferner in seinem genannten Bericht, „trieben sich die Paschas, der Stadtkommandant, die gesamten Generalstabsoffiziere müßig in den Sälen des Hotels umher. Wenn Klagen und Bitten an Nuri oder den Stadtkommandanten kamen, so wurden sie mit jener inneren Teilnahmslosigkeit abgefertigt, die sofort erkennen lässt, dass jeder ernste Eifer und Wille fehlt. Ein großes Festmahl schloss sich an, dem sämtliche Generäle und die Stäbe mit dem Stadtkommandanten bei-

²⁵ „Die Straßen waren fast menschenleer“, so Paraquin, „die Läden und Häuser waren nahezu ausnahmslos geplündert. An verschiedenen Stellen waren Haufen von geraubten Gegenständen zusammengetragen, die anscheinend den tatarischen Plünderern abgenommen und teilweise von einzelnen türkischen Soldaten bewacht wurden. Die an sich zweckmäßige Maßnahme kam jedoch nicht zur beabsichtigten Wirkung, da Soldaten und Tataren ungehindert in dem Haufen herumwühlten und wegtrugen, was ihnen beliebte. Schon auf dieser Fahrt zeigten sich die unverkennbaren Spuren schwerer Ausschreitungen. Zwei ermordete Kinder lagen am Wege, dicht neben uns krachte in einer Seitengasse ein Schuss, aus einem Fenster schrien Frauen in höchster Verzweiflung um Hilfe. Unsere Autos hielten, wir eilten in das Haus, allein die Übeltäter waren nach rückwärts entflohen. (...) damals schon allgemein die Überzeugung herrschte, daß in der Stadt jede Zucht und Ordnung aufgehört und die christliche Bevölkerung geplündert, vergewaltigt und gemordet werde“, Deutschland und Armenien..., S. 441-442.

wohnten. Das Kaukasuslied wurde gespielt. Mit unverhohlenem Triumph wurde mir der Inhalt verdeutscht, dass nunmehr die Türkei sich ihr altes Eigentum, den Kaukasus, wieder holen werde. Während und nach der Tafel ging in der Stadt Mord und Plünderung weiter. Die Türken ließen sich dadurch in ihrer Untätigkeit nicht stören. Ich kann die vielfach offen ausgesprochene Ansicht nicht unerwähnt lassen, dass die türkische Führung den Tataren die Gelegenheit zur Rache an den Armeniern geben wollte“.²⁶

Paraquin hat in seinem Bericht mehr-



Nuri Pascha

fach bestätigt, dass der ungestörte Verlauf der Massaker, der Plünderungen und Vergewaltigungen vom türkischen Militär zugelassen und in vielen Fällen auch von ihm mitgemacht worden sind. In dieser Situation drohten die Massaker an den Armeniern sich zu Verfolgungen aller Christen in der Stadt zu entwickeln. Die zum größten Teil im Hotel Metropol versammelten neutralen Konsuln hofften auf die deutsche Hilfe, während auch die Deutschen sich nicht in Sicherheit wiegen konnten, denn auch ihre Häuser waren geplündert worden.²⁷ Von allen Seiten

²⁶ Ebd., S. 443.

²⁷ „Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags erschien der dänische Konsul“, schrieb Paraquin, „in großer Erregung im Saale des Hotel Metropol, wo sich unentwegt das ganze freie Treiben abspielte, und teilte mir mit, daß erneut deutsche Häuser geplündert und die Bewohner mit Waffen bedroht würden. Ich ging auf Nuri Pascha zu und sagte mit lauter erhobener Stimme ungefähr folgendes: ‚Exzellenz, ich bitte Sie nun endlich wirksame Maßnahmen zum Schutze der Deutschen zu treffen. Ich bin sonst gezwungen, der Deutschen Botschaft in Konstantinopel zu berichten, wie wenig Sie deutsches Leben und deutsches Eigentum schützen.‘ Nuri erwiderte etwas verdutzt, er habe doch alles getan. Ich antwortete, daß dies nicht stimme. Man hätte eine Parade gehalten,

stürmten telefonische und persönliche Hilferufe auf Paraquin ein. Die neutralen Konsuln beschwerten sich „in bitteren Worten“ über die Untätigkeit der Türken, denen es allein zu verdanken sei, dass Gemetzel und Plünderung andauerten. Nicht nur die Konsuln und andere Persönlichkeiten baten Paraquin als Deutschen um Vermittlung und Unterstützung, sondern auch alle Deutsche und die deutschen Schutzbefohlenen in der Stadt hatten sich an ihn gewandt. Paraquin konnte durch seine wiederholten Vorstellungen bei Nuri erreichen, dass Schutzposten vor mehreren deutschen Häusern gestellt wurden, wobei er es schaffte, auf Ersuchen einer deutschen Familie auch einen solchen Posten vor das Haus eines von Tataren mit dem Tod bedrohten jungen armenischen Rechtsgelehrten zu stellen, und ihn mit ins Hotel Metropol zu nehmen. Das Auftreten Paraquins trug auch andere Früchte, die den Schein erwecken sollten, als wolle Nuri Pascha nicht untätig bleiben. Der Stadtkommandant wurde seines Postens enthoben und durch Nasim Bey ersetzt. Offiziere wurden mit Autos in die Stadt entsandt. Neue Truppen wurden in die Stadt geschickt. Ein Plünderer wurde vor dem Hotel Metropol aufgehängt. „In diesen Maßnahmen“, so der Oberstleutnant, „dürfte das beste Eingeständnis der bisherigen Unterlassungen liegen“.²⁸

Es ist bezeichnend, dass am Abend vom türkischen Militär ein Festschießen zu Ehren des Kurban-Beiram organisiert wurde, was nach der Aussage Paraquins in Wirklichkeit ein willkommenes Deckmantel für die Fortsetzung des Gemetzels war. Und es dürfte nicht erstaunlich sein, dass das Morden und die Plünderungen am folgenden Tag ungestört weiter gingen.

Der Bericht Paraquins vermittelt einen guten Eindruck über die Art und Weise des Umgangs der türkischen Heeresleitung, namentlich Nuri Paschas, mit dem deutschen Verbündeten. Paraquin musste seine

während Mord und Plünderung herrschten. Es ständen immer noch 5 Regimenter untätig vor der Stadt, außerdem sitze der Stadtkommandant noch immer untätig im Saale. Von den Führern und Generalstabsoffizieren habe noch keiner das Hotel verlassen, um selbst einzugreifen. Ich bäte ihn nochmals dringend, nun endlich die Sicherheit der Deutschen zu gewährleisten. Ich persönlich würde mich nun mit den 3 deutschen Offizieren in die Stadt begeben, um nach Möglichkeit selbst den Deutschen zu helfen, daraufhin wandte ich mich ab und verließ den Saal“.

²⁸ Ebd.

fortgesetzten Vorstellungen mit dem Verlust seines Postens bezahlen. Am 18. September erschien bei ihm der Adjutant Halil Paschas und überreichte ihm ein vom 17. September datiertes Schreiben, wonach er infolge seines unkorrekten Verhaltens gegenüber Nuri Pascha und aufgrund eines offiziellen Protests von Nuri abgesetzt sei und nunmehr dem Generalstab zur Verfügung stehen müsse.²⁹

Der schroffe Inhalt des Enthebungsschreibens machte es dem Oberstleutnant unmöglich, die Geschäfte bis zur Antwort des Großen Hauptquartiers weiterzuführen. Sie wurden von einem türkischen Oberstleutnant, Bassri Bey, übernommen, während Paraquin selbst schon am Abend des 17. September die Stadt verließ.

Die Schilderungen Paraquins sind nicht nur wertvolle Augenzeugenberichte zu den tragischen Vorfällen in Baku, sondern sie geben auch eine ganz klare Vorstellung vom Verhalten und zur Stellung des in Baku stationierten türkischen Militärs zu diesen Vorgängen. Sie lassen keinen Zweifel daran aufkommen, dass die gut vorbereiteten Massaker und Plünderungen ihre Hauptstütze in der türkischen regulären Armee hatten, die die Verbrechen unterstützt und daran auch mehrfach teilnahm.³⁰ „Die Ausschreitungen spielten sich meist im Innern der Häuser ab“, so Paraquin, „daher lagen auf den Straßen verhältnismäßig wenig Leichen. Sie waren meistens in Winkeln zusammengetragen, so dass man oft erst durch den Geruch aufmerksam wurde. An einer Stelle sah ich sieben Leichen, meist nackt, übereinander liegen, darunter mehrere Kinder und eine

Wöchnerin. Die Leichen waren nahezu alle mit blutunterlaufenen Stellen, die von Kolbenschlägen herrührten und mit Stichen bedeckt. Aus Kellern schlug Leichengeruch entgegen. Ich muss betonen, dass ich nur wenig Zeit hatte, den Spuren des Gemetzels nachzugehen, da ich von allen Seiten um Hilfe bestürmt wurde. Doch schon auf meinen kurzen Gängen traf ich auf diese handgreiflichen Beweise der Metzelleien. Der Eindruck der Plünderung ganzer Straßenzeilen vom Keller bis unter das Dach drängte sich ohne weiteres beim Passieren der Straßen auf. Vor anderen Zeugen erzählte mir ein Deutscher, er sei mit dem Adjutanten Nuri Paschas in ein Haus gekommen, in dem 13 Grusinier ohne Unterschied des Geschlechts und Alters ermordet lagen. Als er darauf hinwies, dass es sich um Grusinier, also deutsche Schutzbefohlene handle, erhielt er die Antwort: „Man hat sie eben für Armenier gehalten.“³¹

Der Bericht Paraquins liefert mehrere Belege darüber, mit was für einer Grausamkeit die Armenier in Baku verfolgt und massakriert worden sind und dabei auch mit welchem „Respekt“ die Europäer, ja, selbst die Deutschen von Tataren und Türken behandelt wurden. Zwei Deutsche waren deswegen erschossen worden, weil in ihrem Haus Armenier Zuflucht gefunden und sich zu verteidigen versucht hatten. Nach Angaben des dänischen Konsuls seien die Armenier bei der Annäherung der Türken geflohen. Die deutschen Hausbesitzer aber, obwohl beide ohne Waffen waren, seien ohne weitere Prüfung des Sachverhaltes an die Wand gestellt und erschossen worden.

„Aus der Fülle der tragischen Erlebnisse und erschütternden Eindrücke“, die Paraquin in Baku erleben musste, wurde von ihm beispielsweise auch das folgende Vorkommnis berichtet. Eine deutsche Dame mit drei Töchtern habe ihr mitgeteilt, dass ihr Schwiegersonn, ein Armenier, getötet worden und ihre Tochter, eine Deutsche, mit zwei Kindern weggeschleppt worden sei. Die Bemühungen Paraquins, die weggeschleppte Frau und Kinder zu finden, blieben erfolglos. Wie der Oberstleutnant berichtete, seien viele Armenier seit dem 17. September vormittags mit Kolbenstößen und Peitschenhieben zusammengetrieben und wie Viehherden in bestimmte so genannte „Schutzlager“ zusammengedrängt worden, wo sie

sich in einer trostlosen Situation befanden.³² „In der Hoffnung, die weggeschleppte Frau und die Kinder dort zu finden“, so Paraquin, „ging ich mit ihr von Lager zu Lager. Die Verlorene war nirgends zu finden. Alles hofft auf Deutschlands Hilfe. Vom Auftreten der Türken hat man genug.“³³

Paraquin hielt es für richtig, dass in Baku eine deutsche Kommission gebildet würde, bei der alle Ausschreitungen gegen Deutsche und deutsche Schutzbefohlene angemeldet werden müssten. Das würde seiner Ansicht nach auch im Hinblick auf die deutschen wirtschaftlichen Interessen in Baku erforderlich sein.³⁴ General von Krefß ergriff demnächst eine solche Initiative, indem er am 20. September mit Nuri Pascha telegraphisch sich über die Entsendung eines deutschen Bataillons nach Baku zu verständigen versuchte.³⁵

³² Trägt man auch die übrigen Augenzeugenberichte und Angaben zu den entsetzlichen Massakern in Baku zusammen, so wird klar, dass diese Konzentrationslager das Ziel hatten, die restlichen Armenier durch Verhungern und andere Methoden zunichte zu machen. Es sind noch keine genauen Zahlenangaben zu den Opfern dieser Lager bekannt. Die Tatsache aber, dass die Zahl der in Baku in diesen Tagen getöteten und verhungerten Armenier sich auf 25-30.000 belief, könnte die Basis für reale Schätzungen bilden.

³³ Ebd., S. 446.

³⁴ „Ich halte es für dringend nötig“, so Paraquin, „schon zum Schutze der riesigen wirtschaftlichen Interessen, daß deutsches Militär und deutsche Sachverständige nach Baku kommen“. Ebd., S. 445.

³⁵ Das Telegramm hatte den folgenden französischen Wortlaut: „Je tiens d'une source absolument sûre que lors des massacres, qui malheureusement ont eu lieu à Bacou après la prise de la ville, plusieurs sujets ou anciens sujets Allemands sont aussi tombés victimes des atrocités et leurs biens dévastés. Par conséquent vu le fait que Votre Excellence n'était pas à même de protéger suffisamment les vies et les intérêts des citoyens Allemands, je vous adresse au nom de l'Empire Allemand la demande officielle et formelle de donner dès à présent votre consentement à l'envoi d'un bataillon Allemand qui sera exclusivement chargé de la sauvegarde des dits intérêts de mes connationaux. En ce qui concerne les crimes, qui ont été déjà commis contre des sujets Allemands je me réserve d'y revenir plus tard après avoir reçu les instructions y relatives de mon Gouvernement. Veuillez répondre, Excellence, par retour du courrier, et agréer l'assurance de ma haute considération“ Ebd., Anlage 3, S. 448.

²⁹ Ebd., S. 446.

³⁰ „Den türkischen Versuchen gegenüber, die schweren Verfehlungen und widerlichen Vorgänge in Baku als harmlos und als im Zusammenhang mit der Erstürmung der Stadt hinzustellen, möchte ich nochmals betonen“, schrieb Paraquin in seinem genannten Bericht, „daß das Gemetzel schon vor Wochen angekündigt und ohne jeden Zusammenhang mit taktischen Vorgängen durchgeführt wurde. Auch der Einwurf, man habe die Truppen nicht in die Stadt gelassen, da man ihrer nicht sicher gewesen sei, ist nicht stichhaltig. Allerdings dürfte man nicht, wie es vielfach geschah, die Soldaten in kleineren Patrouillen durch die Stadt schicken. Wo dies geschah, beteiligte sich die türkische Soldateska lebhaft am Plündern und Schänden. Hätte man sie bataillonsweise auf den großen Plätzen aufgestellt und von dort Züge unter Offizieren entsendet, so hätte sich Ordnung schaffen lassen und die Truppe wäre in der Hand behalten worden“. Ebd., S. 445-446.

³¹ Ebd., S. 445.